

Wenn der Hund im Zimmer ist



HGFader, Narzistenland,
Enkaustik auf Holz, 2024, 80 x 80 cm



HGFader, Auf brachem Eis,
2022, 80 x 80 cm

Ariane Grabher

An diesem schönen Vorfrühlingsnachmittag im Göfner Atelier von Harald Gfader (*1960) ist er definitiv nicht da, der Hund im Zimmer. Im Atelier, jenem für den Vorarlberger Maler, Konzept- und Soundkünstler mit absolutem Frieden beseelten Ort, wo er gern viel Zeit verbringt und braucht, wo es nach Farbe riecht, Werkzeuge und Materialien allzeit griffbereit zur Hand sind, Schreibmaschinen aus den 1950ern darauf warten, Text eingehämmert zu bekommen und die Synthesizer ihres Einsatzes harren, werden geschäftig Bilder her- und wieder weggeräumt, auf dem Boden ausgelegt und an Wände gelehnt, nochmals begutachtet und für gut befunden. Die Auswahl für die anstehende Personale von Harald Gfader in der Villa Claudia, anfangs April, ist getroffen und versammelt Gemälde jüngeren, aber auch älteren Entstehungsdatums. Unter ihnen auch die 2021 entstandene Arbeit „Hund im Zimmer“, und tatsächlich steht im Bild ein dunkler Hund in einem gelb-gold-honigfarben leuchtenden Raum. Und natürlich ist er nicht auf den Hund gekommen, der Künstler, sondern umschreibt mit diesem floskelhaften

Bildtitel einen düster-melancholischen Gemütszustand, der sich zuweilen einschleicht, wenn die kleinen Absurditäten des Alltags und die großen Ungerechtigkeiten in der Welt drohen, überhandzunehmen.

Querbeet, mit allem

2020, in Zeiten der Pandemie, hat Harald Gfader das bereits bestehende Konzept einer Einzelausstellung zu seinem 60. Geburtstag in der Villa Claudia kurzerhand gekippt und hat sich zum Jubiläum Freunde, Malerfürsten, Konzeptkünstler, Weggefährten:innen und strichfindige Zeichner:innen eingeladen. Nun gibt es mit „throughout – out of through“ die vertagte One-Man-Show des Künstlers zu sehen und mit ihr Malerei satt, querbeet, „mit allem, vom Innen und Außen, überall“, so Gfader. Die rund 20 Schaffensjahre umfassende Auswahl, die lediglich die ganz großen Formate ausklammert, zeigt Entwicklungen und Wegmarken im Werk des Künstlers auf, vor allem aber Querverweise und den langen Atem des Malers, wenn es darum geht, zu bestimmten The-

men über Jahre hinweg immer wieder zurückzukehren und durchzudeklinieren, was in der Zusammenschau etwa einer Vertikalverkostung beim Wein gleichkommt. Auch wenn jedes Gemälde mit seiner ganz eigenen Entstehungsgeschichte und -technik für sich einen Solitär in einem durchgetakteten Werkblock markiert, so entdeckt man im Nebeneinander Analogien, wiederkehrende Formen wie den Kreis – der Sphäre, Denkblase oder Planet sein kann, dadaistische Momente, das Spiel mit Worten oder die geliebte Farbe Gelb. Impulsiv und gesteuert, spontan und meditativ, einem Free Jazzer gleich, lässt sich der Maler, dessen zweites, großes Interesse der Musik gilt, von Improvisation und fundiertem (handwerklichem) Können im Arbeitsprozess leiten, was seine Kunst liquide und veränderlich macht, ständig in Bewegung bleibend. Dafür sorgt auch der variable Einsatz und die Durchmischung von Maltechniken, gerade im präferierten Medium der Enkaustik, wenn Farbpigmente und Wachs regelrecht und mit Vehemenz ins Bild hineingebügelt werden und Harald Gfader noch immer mit großer Lust am alchemistischen Tun und „schwerem“ Gerät wie Lötkolben und Bügeleisen seine Materialschlachten schlägt. An seinem Medium, der Malerei, schätzt er gerade in hektischen Zeiten wie den unseren die „Langsamkeit“ und zunehmend das Prinzip der Unschärfe und die Distanz, die ihm der subjektive Blick auf die Dinge erlaubt.

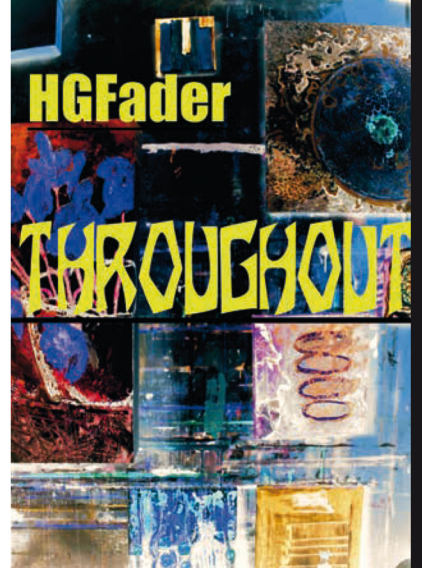
Befindlichkeiten – nichts mehr und nichts weniger

Nicht erst seit er die sogenannte „Betroffenheitskultur“ und Themen wie Krieg, Klima oder Gender als populär in der Gegenwartskunst ortet, reklamiert er die lange Auseinandersetzung mit Befindlichkeiten für sich. Seit eh und je und nach wie vor, auch als Kind seiner Zeit, sind die vielzitierten Befindlichkeiten, nichts mehr und nichts weniger, das eine große Thema, der rote Faden, der durch den künstlerischen Kosmos des Harald Gfader führt. Malerei gerät zum privaten, aber ebenso politischen und gesellschaftlichen Manifest. Als ein wacher, umtriebiger, kritischer und aufmüpfiger Zeitgenosse, aber auch engagierter Menschenfreund und Freund des Menschlichen, der über den Staffeleirand hinausblickt, der laut und malerisch, zuweilen auch lautmalerisch, über das Sein im Hier und Jetzt nachdenkt, arbeitet sich der Künstler an seinen Inhal-

ten und Motiven ab. Immer wieder reflektiert der Künstler seine Wahrnehmung, spiegelt sie an Grundsätzen und Erkenntnissen aus Philosophie, Ästhetik und Kunstwissenschaften. Wie zuletzt am 1654 erschienen Buch des italienischen Historikers, Dichters und Rhetorikers Emanuele Tesauro über das aristotelische Fernrohr, dem Gfader im 2023 erschienenen Katalog „Im Okular der Eigenschaften“ einen ausführlichen Diskurs widmet.

Zu den Arbeiten in der aktuellen Ausstellung und zum Bild an sich lässt Harald Gfader verlauten: „Ein gemaltes Bild ist Erzähler, Vermittler, ist Poesie, ist gern surreal, weil das Erfinden, Dichten oder Fabulieren beim Malen immer das Malen ist.“ Fabulieren meint bei Gfader nicht nur ein Schwelgen in Farbe, sondern auch in Worten. Auch wenn es zu Studienzeiten an der Universität für angewandte Kunst in Wien höchst unpopulär gewesen sei, den Arbeiten Titel zu geben, habe er, so Gfader, bis heute daran festgehalten. So gehen Bild und der darin deutlich sichtbar und lesbare Titel nicht nur eine Symbiose ein. Mehr noch, haftet den kurzen Statements etwas unverhohlenen Poetisches an, besonders in der Aneinanderreihung, was dem Künstler nicht verborgen geblieben ist und ihn auf die Idee gebracht hat, aus den gesammelten Bildtiteln „Fast-Terzine“ zu schreiben. „Fast“, weil sich die Gfadersche Lyrik (wieso sollte sie auch) nicht ganz genau an die aus drei Versen bestehende, sich aus je zehn oder elf Silben zusammensetzende Gedichtform hält, vielleicht aber gerade deswegen ungemein leichtfüßig und frei daherkommt und die Bilder sich wieder aus neuer, anderer Perspektive lesen lassen. „Der, Hund im Zimmer, schattenstill, lauscht im Haus dem Dunkeln, das nicht spricht, mein Doppelbild, das bleiben will. Doppl Dog im trüben Licht, flackernd in der leeren Zeit, Spiegelbilder, halten nicht. Leer leer, kein Weg so weit, Pfoten schleichen, Kreis um Kreis, schweigend frisst die Einsamkeit.“

www.kunstvorarlberg.at



THROUGHOUT – OUT OF THROUGH mit allem – vom Innen u. Außen/Überall..

Ein gemaltes Bild ist Erzähler, Vermittler, ist Poesie, ist gern surreal, weil das Erfinden, Dichten oder Fabulieren beim Malen immer das Malen ist. Während des Malens ist die Kunst des Momentes die der metaphysischen Befindlichkeiten, da dort der Maler, ein Kind seiner Zeit, so die Zitate macht.

HGFADER | MALEREI

Eröffnung | Do 3. April 2025 | 19 Uhr
Einführung | HGFader
Dialogführung | So 13. April 2025 | 16 Uhr

Villa Claudia

4. bis 27. April 2025
Fr 16 bis 18 Uhr | Sa 15 bis 18 Uhr
So 10 bis 12 und 15 bis 18 Uhr

EVELYNE M. FRICKER Yeta im Zollart !

ZollArtSchauraum
10. März bis 16. Mai 2025
Am Rheindamm | 6842 Koblach
von außen jederzeit einsehbar

KunstVorarlberg
Villa Claudia
Bahnhofstraße 6
A 6800 Feldkirch
www.kunstvorarlberg.at